Nr. 11/2013, Das Mammutprojekt Energiewende spaltet Klima- und Naturschützer; Nr. 12/2013, Bjørn Lomborg: Warum die deutsche Energiewende wirkungslos ist

Aberwitzig und verkürzt

Sie konstruieren einen unlösbaren Zielkonflikt zwischen Naturschutz und Energiewende, um das eine oder das andere argumentativ zu schwächen. Es geht doch um nachhaltiges Agieren schlechthin, und die beiden müssen natürlich aufeinander abgestimmt werden. Daran haben aber die Energiekonzerne wenig Interesse. Dabei sind sinnvolle Kompromisse möglich.

Dr. Toralf Becher, Ingolstadt

Die Energiewende hat gar nichts mit Umweltschutz zu tun, sondern ist einfach nur die ökokapitalistische Ausbeutung des durch jahrelange Propaganda erzeugten Klimawahns. Sie wird zu einem ökologischen und ökonomischen Desaster führen.

Charlie Dombrow, Niddatal (Hessen)

PAUL LANGROCK

Windkraftanlage in Deutschland

Sie hätten noch die „Kleine Wasserkraft“ erwähnen sollen. Denn sogar kleinste Fließgewässer werden in über 7000 zumeist kleinen Wasserkraftwerken zur Gewinnung von Strom genutzt. 90 Prozent von ihnen produzieren gerade einmal 10 Prozent des aus Wasserkraft gewonnenen Stroms. Dafür werden Flüsse aufgestaut. Querverbauungen in den Flüssen versperren wandernden Fischen den Weg, in Turbinen werden sie gehäckselt.

Dr. Christel Happach-Kasan, MdB/FDP, Berlin
Deutscher Angelfischerverband

Sehr richtig, die Welt ist komplizierter geworden, Naturschützer sind nicht immer die Guten, auch wenn sie immer so tun. Der Solarpark Lieberose wurde nur errichtet, um die Sanierung der hochgradigen Boden- und Grundwasserkontamination zu finanzieren. Nicht alle Bäume waren dort uralt. Gern wird auch ausgeblendet, dass die Population einiger Vogelarten seit Errichtung des Parks auf 500 Prozent gestiegen ist.

Alexander Döring, Berlin

Der Artenschutz erfordert intellektuelle Anstrengung und erhebliches Differenzierungsvermögen, das macht ihn sympathischer als den zur Platitude neigenden Klimaschutz. Anders als Autobahnen könnten die Offenlandflächen von Stromtrassen und Solarparks erheblich zur Biotopvernetzung beitragen, und dieses Potential könnte auch maximiert werden.

Felix Riedel, Marburg

Langsam begreift die Bevölkerung, dass das Vorhaben Energiewende doch erhebliche Fehler im System hat. Der gordische Knoten lässt sich nicht mehr von der Politik zerschlagen, wenn nicht ungewöhnliche Schritte gegangen werden.

Dr. Wilhelm Schäfer, Witten

Zukunftsfähigere und schonendere Alternativen, wie die zu Unrecht vernachlässigte Wasserstofftechnologie, werden kaum gefördert. Stattdessen setzt man in hasenfüßiger Hast auf ins Gigantische vergrößerte Windmühlen, mit denen sämtliche Landschaften zwischen Küste und Alpen zugestellt und ruiniert werden. Es ist tragisch zu sehen, wie die einstigen Verteidiger einer intakten Umwelt nun zu deren Henker werden. Bei diesem Pyrrhussieg über die Atomkraft verlieren wir, was wir bewahren wollten, gewinnen nicht einmal Energiesicherheit und leben weiterhin mit der Atomgefahr von außerhalb.

Hans Kössler, München

Wer einmal in einem Wald die Kahlschneisen für die riesigen Lkw gesehen hat, die Tausende Tonnen Beton für Windkraftfundamente und Stahlteile zur Windturbinenmontage transportieren, wer statt Sternenhimmel nur pausenlos blinkende Türme wie auf einem Flughafen sieht, für den bekommt das Wort Ökostrom eine ganz andere Bedeutung.

Jörg Weidlich, Berlin

Herrn Lomborg hat nicht bedacht, dass die Nutzung von unkonventionellem Erdgas bei mehr als 3,2 Prozent Bohrlochlecks selbst gegenüber Kohlekraftwerken keine Vorteile für den Klimaschutz hat. Leckraten zwischen vier und neun Prozent Methan sind beim Fracking nachgewiesen. Methan hat gegenüber CO_2 eine 21-mal stärkere Klimawirkung. Öl- und Gasförderung sind die größte menschengemachte Methanquelle in den USA und die zweitgrößte weltweit.

Josef Göppel, MdB/CDU/CSU, Berlin
Fraktions-Obmann Umweltschutz

Die Zusammenhänge, die Herr Lomborg hier herstellt, sind teilweise haarsträubend. Auch übersieht er die weiteren gewichtigen Gründe für die Energiewende wie die Unabhängigkeit von ausländischen fossilen Brennstoffen, langfristige Preisstabilität und Umweltfreundlichkeit auch im Sinne eines Nichthinterlassens giftiger oder radioaktiver Rückstände.

Manuel Fürstenberg, Oldenburg

Ist Lomborg tatsächlich der Meinung, der Klimakollaps käme uns günstiger als unsere Versuche, ihn zu verhindern? Und das nur, weil es noch größere Umweltverschmutzer als uns auf der Welt gibt und die Energiewende dadurch sinnlos wird? Sollen wir uns beim Thema Menschenrechte auch an China orientieren, weil unsere 82 Millionen Menschen gegen deren 1,2 Milliarden nicht ins Gewicht fallen?

Bernhard Kirchmaier, Maitenbeth (Bayern)

Nr. 12/2013, Die Probleme bei der Inklusion behinderter Schüler

Nur eine Gastrolle

Unter Inklusion sollte das Recht auf individuelle Bildung gemäß dem eigenen Leistungsvermögen in vielfältiger Lernumgebung verstanden werden. Doch bei diesem Anspruch ist unser Regelschulsystem bereits mehr als überfordert! Nun mit dem Label der Behinderteninklusion, aber unter Verzicht auf institutionelle Struktur- und Ressourcenanpassung erneut vor die Wand zu rennen macht mich als Pädagogin schlicht fassungslos.

Ute Kraemer-Pospiech, Graz (Österreich)

„Die Förderschulen versagen dabei, Behinderten berufliche Chancen zu eröffnen: Drei Viertel ihrer Schüler schaffen keinen Abschluss.“ Diese Aussage finde ich in höchstem Maße ignorant gegenüber den vielen Lehrern, die ihre Schüler engagiert unterrichten und berufsorientierende Maßnahmen durchführen. Dass an Schulen mit dem Schwerpunkt geistige Entwicklung wahrscheinlich kein Schüler den Hauptschulabschluss schafft, wird wohl jedem einleuchten!

Uta Klose-Blaurock, Helmstedt

THEODOR BARTH / LAIF

Inklusionsklasse einer Kölner Gesamtschule

Läuft die Inklusion so an wie in Niedersachsen noch von Schwarz-Gelb geplant, das heißt, die Sonderpädagogen geben an den Regelschulen nur eine Gastrolle für einige Stunden pro Woche, sind die strukturelle Überforderung der normalen Lehrkräfte und das Scheitern der Inklusion unvermeidlich. Aber vielleicht ist das ja auch ein heimliches Motiv konservativer Bildungspolitiker, dass man die nicht gewollte Inklusion scheitern lassen möchte.

Prof. Dr. Bernd Janssen, Hannover